



## **Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters**

**Bock, Franz**

**Köln [u.a.], [1872]**

8. Die St. Quirins- Kapelle am Melaten - Hof bei Aachen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82707](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82707)

## Die St. Quirins-Kapelle am Melaten-Hof bei Aachen.

Ansteckende Krankheiten, namentlich Pest und Aussatz, traten in den Jahrhunderten des Mittelalters viel bösartiger und verheerender auf als heutzutage. Je weniger man sich im Stande sah, mit Hülfe einer wissenschaftlichen Krankheitslehre den grassirenden Epidemien wirksam entgegen zu treten, um so mehr suchte man wenigstens das eine, durch den Augenschein gebotene Mittel anzuwenden, nämlich, die von ansteckenden Krankheiten in dem Mauer-

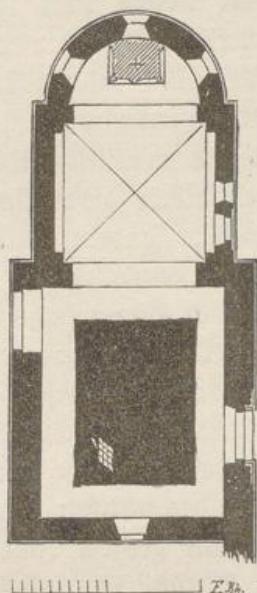


Fig. 1. Grundriss der Melatenkapelle bei Aachen.

ringe größerer Städte Befallenen von der Gesellschaft der übrigen Bürger so viel als möglich zu isoliren. Man erbaute deshalb in einiger Entfernung von den Städten, zuweilen an den Heerstraßen,

Die St. Quirins-Kapelle am Melaten-Hof bei Aachen.

Hospitäler für Pestkranke und Aussätzige, die man leprosoria oder auch allgemein Melaten-Häuser (malade) nannte. Die Krankheit selbst erhielt durch diese Entfernung der von ihr heimgesuchten Unglüdlichen den Namen „Aussatz“. Die Kranken wurden auch zuweilen, wenn nämlich eigene Aussatzhäuser nicht bestanden, in einzeln liegende Hütten und Baracken verwiesen, und diese schauerliche Verweisung in die Einsamkeit geschah in der Regel unter bestimmten Formlichkeiten, die theils einen religiösen, theils einen Sanitäts-Zweck hatten. Insbesondere wurde durch die heimkehrenden Kreuzfahrer der Aussatz in erschreckendem Umfange in das Abendland eingeführt, und so kam es, daß man zum Beispiel in Frankreich im Jahre 1225 nahe an 2000 leprosoria zählte, darunter auch eines für Personen aus königlichem Geblüt. Manche dieser Infirmerien oder doch wenigstens mehrere der zu denselben gehörigen Kapellen haben sich in Belgien und am Niederrhein bis heute noch erhalten, und es hat also nach dem Vorhergesagten seine historische Begründung, wenn wir finden, daß dieselben fast sämtlich der Zeit des spätromanischen und des Übergangs-Styles angehören.

Die Melatenkapelle bei Aachen liegt kaum eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, unmittelbar an der von Aachen nach Maastricht und weiter nach Lüttich führenden „Königstraße“. Man könnte sich darüber wundern, daß der Aufenthaltsort für Menschen, deren Nähe so unheilvoll werden konnte, in unmittelbarster Nähe einer vielbesuchten Heerstraße angelegt wurde. Allein dieser Umstand, der nicht nur bei der Aachener Melatenkapelle, sondern auch bei andern ähnlichen Krankenspitalern jener Zeit zu constatiren ist, hat gewiß seinen Grund darin, daß man die vielen des Weges dahерziehenden Wanderer veranlassen wollte, den unglücklichen Bewohnern jener Hospitäler eine milde Gabe, namentlich in Bictualien bestehend, zukommen zu lassen. Die dem h. Quirinus geweihte Melatenkapelle der freien Reichsstadt Aachen ist aus einem freidehaltigen Stein, einem für dekorative Zwecke sehr verwendbaren Material der nächsten Umgebung, erbaut und in architektonischer Beziehung von großem Interesse. Die Anlage, wie der Grundriß unter Fig. 1 zeigt, ist einfach: an das im länglichen Vierck gestaltete Schiff setzt sich ein zweiter quadratischer Würfel als Chorschiff an (vgl. Fig. 1 u. 3), welcher mit einer halbkreisförmigen Apsis abschließt. Das eigentliche Schiff der Kapelle war anscheinend flach gedeckt. Die quadratische Choranlage dagegen trug ehedem ein einfaches Kreuzgewölbe, welches auf den starken Umfassungsmauern

Die St. Quirins-Kapelle am Melaten-Hof bei Aachen.

ruhte; dasselbe ist heute entfernt. Ebenso fehlt heute die concha, d. h. die Wölbung der Chorapsis in Gestalt einer Viertelfugel.

Die Verengung vom Schiffe zur Chorhalle wird im Innern durch zwei stark vortretende massive Wandpfeiler bewirkt (vgl. Fig. 1). Auf demjenigen dieser Pfeiler, welcher sich an der Evangelienseite befindet, bemerkte man noch vor wenigen Jahren eine noch größtentheils erhaltene Wandmalerei, die allerseligste Jungfrau darstellend; heute, wo die sehr ruinöse Kapelle als Fruchtschober benutzt wird, ist diese Wandmalerei fast vollständig erloschen. In der Nähe dieses Pfeilers befindet sich ein Rundbogen eingemauert, welcher ehedem wahrscheinlich zur Aufnahme eines Vesperbildes diente.

Die Chorapsis erhält ihr Licht durch drei lang gezogene Rundbogenfenster, welche jetzt theilweise vermauert sind (vgl. Fig. 3). Wahrscheinlich war auch sie ehedem mit einfachen Wandmalereien geschmückt, deren Spuren heute vollständig fehlen. Der noch ziemlich erhaltene Altar röhrt aus der ersten Erbauungszeit der Kapelle her und zeigt auf seiner vorderen, den Gläubigen zugewendeten Seite die charakteristische und bekannte Feldereintheilung mit spätromanischen Umrahmungen (vgl. Fig. 2). Diese beiden vertieften Kassetten scheinen ursprünglich auf eine Bemalung eingerichtet gewesen zu sein.

Ein sculptorischer Schmuck ist im Innern, heute wenigstens, nicht mehr zu ersehen. Das Neuhöre der altehrwürdigen Melaten-Kapelle jedoch ist in dieser Hinsicht reicher ausgestattet. Wie die Abbildung des Neuhörs unter Fig. 3 es zeigt, zieht sich unter dem Dache der Chorhalle und der halbkreisrunden Apsis ein Fries von stark vortretenden Spitzbögen entlang, deren Schenkel auf einfach sculptirten Trag- und Kragsteinen aufliegen.<sup>1)</sup> An den Fenstern sind die bei reicheren Kirchenbauten jener Zeit gewöhnlich vorkommenden einfassenden Säulchen und Wulste nicht zur Anwendung gelangt. Nur die Haupt-Eingangsthüre, die nach Süden liegt, lässt zu beiden Seiten noch deutliche Überreste von einfassenden Pilastern mit Knospen-Capitellen erkennen.

Wenn Quix in seiner Schrift „Die Kapelle zu Melaten“ 2c. (Aachen, 1843) Seite 5 aus Urkunden zu der Folgerung gelangt, daß die Kapelle zwischen 1215 und 1242 erbaut worden sei, so wird diese Vermuthung durch den Charakter der Architektur fast zur

<sup>1)</sup> Dieser zierliche Fries fehlt heute unter dem Dach der Chorhalle und ist in der Abbildung unter Fig. 3 dieses Ornament ergänzt worden.

Die St. Quirins-Kapelle am Melaten-Hof bei Aachen.

Gewißheit erhoben. Denn, um blos von den Details zu sprechen, so ist für die genannte Zeit, etwa die dreißiger Jahre des XIII. Jahrhunderts, der erwähnte Mauerfries und seine Tragsteine maßgebend;



Fig. 2. Inneres der Melatenkapelle bei Aachen.

ferner die Capitelle und die Profilirung des Haupt-Einganges; und endlich die Kassetten des Altars.

Dass eine solche kleine Kapelle nur eine dürftige Geschichte hat, ist kaum anders zu erwarten. Aus den von Quirz beigebrachten Nachrichten heben wir besonders hervor, dass im Jahre 1400 mit Guteheisung und Befürwortung des Richter- und Schöffen-Collegiums in der freien Reichsstadt Aachen eine Collecte abgehalten wurde, um die

Die St. Quirins-Kapelle am Melaten-Hof bei Aachen.

in baulichen Unstand gerathene Kapelle nebst ihren Altären wieder zu restauriren. Interessant ist es auch, aus den Bezeichnungen „den Melaten eine Quart Wein“ und „bei den Malaten“ constatiren zu können, daß diese deutsche Benennung in der That dasselbe besagt,



Fig. 3. Äuferes der Melatenkapelle bei Aachen.

wie die in den lateinischen Schriftstücken gebrauchten Namen *domus leprosorum* und *infirmorum*. Uebrigens ist es zweifelhaft, ob in jener Zeit, als die erwähnte Collecte veranstaltet wurde, die Melatenkapelle noch ihrem ursprünglichen Zwecke diente; es ist nämlich urkundlich nachzuweisen, daß bereits schon im XIV. Jahrhundert die in unmittelbarer Nähe des Adalbertsthores gelegene Schervilsburg, die

spätere „Pulvermühle“, zur Aufnahme von pestkranken Bürgern der Stadt Aachen eingerichtet war und benutzt wurde.

Noch bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts wurde in der ehemaligen Melaten-Kapelle vorübergehend Gottesdienst gehalten. Um diese Zeit wurden die Stiftungen der Kapelle in die Pfarrkirche von St. Jacob translocirt; die Paramente und liturgischen Geräthe wurden an verschiedene Kirchen der Umgegend verschenkt. Heute hat sich von sämtlichen Kultgeräthen nur mehr das kupferne Altarkreuz in die dabei befindliche Wohnung des Halbwimmers gerettet. Nur noch der Opferkasten hat sich vereinsamt am Eingange in die Chorhalle in alter Form erhalten, der gleichsam in Erwartung einer bald bevorstehenden Restauration die reichlichen Gaben einzusammeln harrt, welche die begüterten Einwohner der Stadt Aachen zu spenden nicht unterlassen werden, wenn sich ein Mann finden wird, der das Interesse für die bauliche Wiederherstellung der merkwürdigen Melaten-Kapelle bei der Bürgerschaft anzuregen versteht.

Da das interessante Monument heute auf dem der Aachener Armenverwaltung zugehörenden Melaten-Hof als Strohmagazin dient und zusehends seinem baldigen gänzlichen Verfalle entgegengeht, so müßten sich schon in nächster Zeit rettende Hände finden, die ähnlich wie im Jahre 1400 die alternde Kapelle vor dem nahen Einsturz bewahren. Mit Sicherheit steht es zu erwarten, daß der Patriotismus und der Kunstsinn der Aachener Gemeinde-Vertretung und der Armenverwaltung mit einer anregenden That vorangehen werden, wenn es sich in nächsten Zeiten darum handeln dürfte, das bauschöne Melaten-Kapellchen aus dem Beginne des von der Pest schwer heimgesuchten XIII. Jahrhunderts in dem restaurationskundigen XIX. Jahrhundert wieder zu Ehren zu bringen.